

gertochter vertrieben, hoch oben in einem kleinen Dachstübchen wohnen mußte, diesen Gräuel sah, da ging ihr das Herz über in Zorn und Wehmuth, und sie trat zu ihrem Sohne, da er eben bei einem Gastmahle saß, und sprach zu ihm:

„Mein Sohn, wenn du dein wüstes Leben nicht von dir thust, so wird die Strafe Gottes dich treffen gewaltig und ehe denn du es vermuthest. Laß ab, laß ab von dem fremden Wesen, und kehre zu der alten Einfachheit deiner Vorfahren zurück, so lange es Zeit ist.“

Als der Sohn seine Mutter also reden hörte, und sah, wie die Kathrine spöttisch ihren schönen Mund verzog, da gedachte er nicht, daß er seiner Mutter Ehrfurcht und Liebe schuldig sei, sondern fuhr sie hart an, und befahl ihr, ihm nimmer wieder ungerufen vor die Augen zu kommen. Katharine lachte höhnisch auf bei diesen Worten; die arme Mutter aber seufzte tief und herzbrechend, und kehrte bitterlich weinend auf ihr Dachstübchen zurück.

Unten im Thale lag eine Hütte und ein Gärtchen dabei, das gehörte der Mutter, und schon oft hatte sie daran gedacht ihren Sohn zu verlassen und dort unten in Stille und Einsamkeit den Rest ihrer Tage zu verleben. Aber die Mutterliebe war noch immer stärker gewesen, als dieser Vorsatz, und auch heute, obwohl sie daran dachte, vermochte sie ihn nicht auszuführen.

„Es wird ja, will's Gott, noch besser werden,“ seufzte sie. „Und wenn ich meinen Sohn ganz und gar verlasse, so fällt er wohl nur um so eher in die Fallstricke des Bösen.“